

Aufbruch

Grundeinkommen

Geld und BGE

zur Diskussion was Geld ist

Liebe Grundeinkommensbefürworter!

Geld hat eine gewisse Mystifizierung erfahren. Sein Charakter, etwas zu sein, das nur der sekundäre Träger meiner (evtl.) Wünsche ist, und dazu Variabel eingesetzt werden kann, ob ich nun nach Macht oder nach Konsumgütern strebe, führt dazu, dass die Eigenschaft von Geld Tauschmittel zu sein, in den Hintergrund tritt. Das Streben nach Anerkennung, Konsumgütern und einem „guten“ Leben, wird nicht mehr direkt angegangen, sondern es wird versucht über den Erwerb von Geld diese Wünsche zu erfüllen. Der gesamte Finanzsektor beruht auf dieser potentiellen Eigenschaft von Geld, und hat dementsprechend die Aufmerksamkeit der Menschen auf sich gezogen, und sich zugleich von dem Verstehen der Menschen entfernt, die nur noch den potentiellen Charakter als Eigenschaft des Geldes sehen. Diese potentiellen Eigenschaften sind der Anziehungskraft von Schönheit, ästhetischer Ausstrahlung und anderen, den Menschen anhaftenden Eigenschaften sehr ähnlich die von Menschen als „Wertvoll“ betrachtet werden. Damit hat Geld eine psychologische Aufladung bekommen, die seine eigentlichen Entstehungsursachen weit überhöht, und seinen mystischen Charakter bekundet. Wie bei allen gesellschaftlichen Phänomenen ist der Träger dieser Erscheinungsweisen der Mensch. Ob dieser sich nun seiner Lage bewusst ist, oder ob dieser nur „blind“ in ideologischen Zusammenhängen, in dem jeweiligen gesellschaftlichen Überbau, lebt. Die Faktizität der Gesellschaft gestattet mir nicht diese zu ignorieren, und diese gleiche Faktizität der Gesellschaft zwingt mir die Grenzen des Denkens auf, diese Grenzen sind als Kultur manifestiert. Schwierig wird es, wenn eine Ideologie der Gesellschaft deren beiden Wesenszüge, den der Arbeit und den der Kultur als identisch zueinander setzt. So wie die Kultur nur ideologische Kontrollinstanzen besitzt, jede (konsistente) Ideologie ist nur auf der Basis einer anderen Ideologie kritisierbar, und jede Ideologie ist von Menschen gemacht, so hat Arbeit eine von Menschen unabhängige Kontrollinstanz, die Naturgesetze. (Mir ist klar, dass Naturgesetze von der jeweiligen Beschreibungssprache abhängig sind, also durch die Beschreibungssprache determiniert werden. Trotzdem ist dies dann nur ein Mangel an Erkenntnis, aber

kein Mangel an der aussermenschlichen Vorgabe dieser Erscheinungen.) Werden diese Gesetze bei der (materialen) Warenproduktion nicht ausreichend berücksichtigt, so gibt es keine materiale Produktion, weil es einfach nicht funktioniert.

Nun hat Geld aber einen gesamtgesellschaftlichen Charakter, besitzt also Teile von kulturellen Aspekten und Teile von Arbeitsaspekten. Geld ist der Träger von Tauschwert, der in kulturellen Zusammenhängen seine Wirkung entfaltet (Dienstleistungen, Macht), und, auf die in Arbeitszusammenhängen entstandenen Gütern (dem Endzustand der Arbeit und der Arbeitstätigkeit, dem Produkt), ebenso seine Wirkung entfaltet. Da muss sich in einer Diskussion über Geld die Frage stellen lassen, wie die Entstehungsgeschichte von Geld, die immer die Arbeit und die Arbeitstätigkeit voraussetzte, dem Geld ermöglichte in eine solch hohe kulturelle Stellung aufsteigen zu können. Ist diese Frage gestellt, kann die nächste Frage angegangen werden. In ideologischen Zusammenhängen ist eine Ideologie immer nur durch eine andere Ideologie widerlegbar. Vielleicht war deshalb die erste Frage schon ideologisch überbelichtet. Hat Geld vielleicht von Anfang an auch einen kulturellen Charakter gehabt? Die Aussage, das Geld als Träger von Tauschwert, den Nutzwert abbildet, deutet darauf hin. Ist Geld vielleicht doch auch Träger von kulturellem Tauschwert, und im „Wert“ damit nicht nur von den Marx'schen Kategorien des Tauschwertes abhängig? Oder aber ist Geld erst nach seinem Entstehen mit kulturellen Ideologien aufgeladen worden, und hat nun diesen zweiseitigen gesellschaftlichen Charakter erhalten, das nicht nur materielle Produkte damit zu kaufen sind, sondern auch Menschen.

Dazu sollte die Entstehung von „Geld“ betrachtet werden; dies kann nur in den Zusammenhängen von Kultur und Arbeit getan werden, da Geld eine Emanation von Gesellschaft ist.

Vorgesellschaftliche, sozial lebende Wesen kennen keine Arbeit und keine Kultur. Allerdings haben sich in solch einer Überlebensgemeinschaft bereits Formen herausgebildet, die es in der Retrospektive ermöglichen z.B. Gruppenstrukturen zu erkennen. Mit diesen Gruppenstrukturen sind bereits die grundlegenden sozialen Kategorien herausgebildet. Der Umschlag von der Ur-Gruppe zur Ur-Gesellschaft trat ein als der erste Vorratsbehälter, die erste Fallgrube, die erste bewusste Bearbeitung von naturhaften Erscheinungen erfolgte. Damit war unmittelbar die „Erschaffung“ und der Gebrauch von Werkzeugen verbunden. Bewusste Bearbeitung und Werkzeuggebrauch bedingen sich einander. Dieses Auftauchen der Arbeit, als einer der beiden Teilaspekte von Gesellschaft, erzeugte unmittelbar auch den Teilaspekt Kultur. Sobald Arbeit möglich wurde, also Rationalität einkehrte, wurden auch die Grenzen der rationalen Erklärung gesetzt. Natur wurde nicht mehr nur hingenommen, sondern rationalisiert; nicht durch Rationalisierung erfassbares wurde mystifiziert, das Auftauchen der Religion. Arbeit ermöglichte die Erschaffung kultureller Gegenstände; die Manifestationen erster Vorstellungen über Wohnen, Teilen, und dem gesellschaftlichen besänftigen naturhafter und ausserweltlicher Erscheinungen durch symbolische Handlungen traten auf. Im nächsten Schritt, der dann schon

gesellschaftlichen Entwicklung, erschien die Produktion von Waren. Warenproduktion ist eine gesellschaftliche Erfindung, die, von der Aufteilung (Verteilung) in der Gesellschaft ausgehend, unmittelbar mit dem Austausch (über Tausch vermittelte Verteilung) von Waren zusammenfällt. Der bewusste Vorgang des Anbietens von Ware zum Tausch war die Entstehung von Markt. Der kulturelle Ausbau in Form von Marktstätten, und der kulturell bedingte „Marktwert“ ermöglichten den Austausch von Arbeitskraft, die in Ware gebunden ist.

Diese Form der einfachen Ware blieb bis zur industriellen Revolution unverändert. Aneignung von Arbeitskraft konnte nur über kulturelle Prozesse erfolgen, die „Erfindung“ der Politik. Die Grundfunktion der Kultur wurde die herrschende Kraft in der Gesellschaft. Die Teilaspekte der Gesellschaft, Kultur und Arbeit, wurden durch die Kultur für die Kultur nutzbar und brauchbar geformt, und wirkten gleichzeitig auf die kulturellen Erscheinungsweisen zurück.

Das erste Tauschen von durch Arbeit gewonnenen Gütern war für die Tauschpartner das feststellen der Tatsache, das das zur Ware gewordene Tauschgut sich von der subjektiven Vorstellung löste, die individuelle Bedeutung verschwand; dafür stellte sich ein Tauschwert ein, der Marktwert. Dieses anfangs nur rudimentäre Tauschen entwickelte eine Eigendynamik. Auf dem Markt konnte Ware gegen andere Ware getauscht werden. Der Tauschende war nicht mehr als Person interessant, sondern nur noch als Eigentümer (Besitzer) von Ware.

Die Produktion von Ware für den Markt breitete sich aus. Die Erhaltungswirtschaft und die Verteilung der Produkte in der Gruppe wurde durch die Verteilung der Produkte als Ware durch den Markt immer mehr zurückgedrängt. Schliesslich stellte sich die Produktion von Ware für die Verteilung durch den Markt ein, die dort frei von Emotionen unter „kontrollierten Bedingungen“ getauscht werden kann. Das Erscheinen einer allgemeinen Ware, dem Geld, brachte den Vorteil, das Waren in Warenäquivalente getauscht werden konnten, die nicht mehr unmittelbar konsumiert werden mussten. Das ist die Funktion der Vorratshaltung in der allgemeinen Ware Geld. Geld wird zur begehrten Ware, weil damit, prinzipiell, andere Ware jederzeit an jedem Ort verfügbar ist. Geld wird zum rationalen Gut.

Die industrielle Revolution brachte eine neue Qualität. Ware wird zur Metaware und wird nur noch für die Verteilung durch den Markt produziert. Die kulturelle Erfindung Marktwirtschaft stellt sich ein. Die Arbeit löst sich von der kulturellen Vorherrschaft und nimmt ihrerseits stärkeren Einfluß auf die Gesellschaft. Kultur und Arbeit treten in ein „dialogisches“ Verhältnis ein. Die Abhängigkeit der Versorgung durch den Markt ist inzwischen so intensiv, das ohne Markt keine Sicherstellung der Versorgung mehr möglich ist.

Nachdem die Marktwirtschaft einmal in Gang gesetzt war, wurden immer mehr Dinge als Ware auf dem Markt angeboten. Die allgemeine Ware Geld wandelt sich in der Marktwirtschaft in die symbolische Ware Geld, die das mitbringen anderer, eigener Ware vollständig überflüssig werden lässt. Produktion und Verteilung für und durch den Markt ist in der Marktwirtschaft zur Grundlage der

menschlichen Existenz geworden, und so selbstverständlich das die meisten anderen Verteilungsformen schon mit Vorbehalten betrachtet werden.

Geld ist also Ware, und hat damit auch einen Warencharakter. Die Erscheinungsform dieser „Ware“ Geld, hat sich im Laufe der Zeit verändert, ist aber Ware geblieben. Allerdings hat sich aber auch die Erscheinungsform der Waren geändert (von der Erzeugung von Waren und dem menschlichen Entfremdungsprozess im Arbeitsprozess einmal abgesehen). Ware hat in ihrer Marktform und in der Interaktionsform mit der allgemeinen Ware Geld, eine Begriffs- und Bedeutungserweiterung erfahren. Auch alle nicht materialen Güter, die im Austausch mit der der allgemeinen Ware Geld zu haben sind, sind zu Waren geworden, dem Fetisch Ware, alles ist kaufbar. Auch andere Bereiche im Zusammenhang mit Ware, haben eine Bedeutungsveränderung erfahren. Eines der bedeutensten dabei, und damit auch das mit dem grössten Verwirrungspotential, ist das des Produkts. Produkt war in der „ursprünglichen“ Warenproduktion das durch Arbeitstätigkeit an den Strukturen der Arbeit entstandene materiale Produkt. Durch die Ausweitung auf die Erzeugnisse von kulturellen Tätigkeiten, sind kulturelle, nicht materiale, Produkte, entstanden; wie die Produkte die aus Verwaltungstätigkeit entstehen, eben die Verwaltungsprodukte sind. Damit hat eine Überführung von kultureller Tätigkeit in Ware stattgefunden. Alles wird Ware, weil alles Produkt wird. Dies ist die Ausweitung des Warencharakters auf die nicht materiale Produktion, die somit auch keine Produktion durch Arbeitstätigkeit ist, sondern durch kulturelle Tätigkeit kulturelle Produkte (Waren) erzeugt. Die Krux dabei ist aber, das der Philosoph der Arbeit, Karl Marx, die Voraussetzung für die Erzeugung von Mehrwert gefunden hat. Dies ist die Arbeit und die Arbeitstätigkeit. Der materiale Reichtum der Gesellschaft basiert auf der Arbeit und auf dem durch die Arbeitstätigkeit erzeugten Mehrwert. Bei kulturellen Tätigkeiten wird kein Mehrwert (im Marx'schen Sinne) erzeugt. Das die Arbeitstägigen nicht viel von ihren Mühen haben, ist eine Folge der Aneignungsstrukturen; die auch durch diejenigen gestützt werden, die keiner Arbeitstätigkeit nachgehen, die sich die erzeugten Werte nur aneignen, indem sie kulturelle Produkte mit der Hilfe von Geld gegen materiale Produkte tauschen. Das ist auch die Basis eines BGE, um damit die kulturelle und materielle Teilhabe zu gestatten; eben durch eine andere Umverteilung. Alle Produkte sind gesamtgesellschaftliche Produkte. Mit welchen Argumenten aber werden die bestehenden Aneignungs- und Umverteilungsstrukturen begründet und verteidigt? Die Argumente derjenigen Menschen, die sich die Produkte aneignen und darüber verfügen, müssen eindringlich darauf geprüft werden, ob diese Argumente auch den moralischen und ethischen Erfordernissen unserer Gesellschaft entsprechen. In den moralischen und ethischen Vorstellungen unserer Gesellschaft zeigen sich die Grundlagen unseres Zusammenlebens, im Guten wie im Bösen.

Mit proletarischen Grüßen, Karl-Heinz

**Aufbruch Grundeinkommen ist eine Initiative der Philosophischen Praxis
Münsterstr. 155, 44145 Dortmund**